



Winter im Riesengebirge. Originalzeichnungen von Rud. Schuster.

### Sylvester-Gedanken.

Längst ist es draußen Winter worden;  
Der Schnee umsäumt mit weißen Borden  
Das Dach, die Fenster, Baum und Strauch.  
Die Welt, jetzt an des Jahres Wende,  
Sie faltet träumend still die Hände,  
So träume du, mein Herze, auch.

Laß all dein Wünschen und dein Denken,  
Du sollst dich ganz in dich versenken  
In nächtlich stiller Einsamkeit.  
Laß deine Zukunftspläne schwinden,  
Du sollst dich heute wiederfinden,  
Wie du einst warst vor langer Zeit.

Wie hüpfstest du in frohen Schlägen  
Der ungetrübten Lust entgegen,  
Dem Lenz, der Liebe und der Kunst.  
Bereitest warst du, zu empfangen,  
Nach allem trieb dich das Verlangen,  
Und alles warb um deine Gunst.

Nun bist du nah' dem Ziel der Reise,  
Nun frage dich, ob du auch weise  
In dieser Zeit geworden bist!  
Was ist die Summe deiner Tage  
Und dein Gewinn, mein Herze? Das sage  
Und hüte dich vor Lug und List!

Und ach! Du schweigst so traurig stille!  
Aus der vergang'nen bunten Fülle  
Blieb heute nichts für dich zurück!  
Woran wir unsre Seele laben,  
Wie wenig schenkt von solchen Gaben  
Mit flücht'gen Händen uns das Glück!

Und dennoch, eins ward dir gegeben,  
Was dich erweckt zu neuem Streben  
Und was dich tröstet wunderbar:  
Es winkt aus mildem Sternenglanze  
Die Hoffnung dir mit grünem Kranze  
Und deutet hin aufs neue Jahr.

Ruht auch noch heut in Schnee und Eise  
Die Flur — bald kommt der Frühling leise  
Und schmückt sie mit der Blüten Zier.  
Drum sei getrost! An einem Morgen  
Da schwinden alle deine Sorgen,  
Ein neuer Lenz, er naht auch dir!

Georg Julius.

### Neujahrszauber.

Novelle von Marie Bernhard.

Nachdruck verboten.



egen Ende November des Jahres 1885 war's, als ich die Einladung eines ehemaligen Studiengenossen annahm, ihn auf seinem Landgut in Ostpreußen zu besuchen.

Wir hatten uns auf der Universität, trotzdem wir nicht denselben Beruf verfolgten, eng aneinander geschlossen, Hermann Althaus und ich. Er hörte Vorlesungen über Ackerbau und Landwirtschaft, sollte später nach Mecklenburg und Pommern gehen, um praktisch zu verwalten, was er etwa in den Kollegien gelernt hatte, um dann das große Gut seines Vaters zu übernehmen. Ich studierte Jura und Cameralia und hatte beschlossen, da ich im Besitz eines mäßigen Vermögens war, die Carrière eines Rechtsanwaltes zu ergreifen und mich in einer hübschen Mittelstadt, nicht zu lärmvoll, nicht zu weltabgeschieden, dereinst niederzulassen. Hermann Althaus war so ziemlich der einzige Freund, der mir aus meiner Jugendzeit verblieben war; er besaß eine merkwürdig treue, anhängliche Gesinnung, wußte es immer möglich zu machen, mich im Verlauf der Jahre hier und da aufzusuchen, wurde nicht müde, unsern brieflichen Verkehr, der durch meine Trägheit zuweilen einzuschlummern drohte, immer wieder aufzufrischen, und bewies mir stets aufs neue mit Wort und That, daß er mir von Herzen zugethan war.

Programmmäßig hatte sich unser beider Lebenslauf bisher abgewickelt. Hermann saß als wohlhabender Gutsbesitzer auf der väterlichen Scholle — der alte Herr Althaus war inzwischen gestorben — ich als wohlhabender Rechtsanwalt in Frankfurt a. d. Oder, wo es mir gut genug behagte und ich bestrebt war, die Rechtsstreitigkeiten meiner Nebenmenschen mit salomonischer Weisheit, gestützt auf das corpus juris und das Strafgesetzbuch, zu schlichten.

So weit hatte unser freundschaftlicher Lebenslauf seine Aehnlichkeit. Bis auf eines, und das war freilich nichts Unwesentliches. Der gute Hermann hatte bereits im Jahre 1882 eine Frau gewonnen, eine entfernte Cousine, die in einem Berliner Pensionat erzogen worden und ihm zwei Jahre später einmal durch Zufall vor die wohlgefälligen Augen gekommen war. Er hatte sie geheiratet, ich war auf seiner Hochzeit gewesen, hatte seine Frau reizend gefunden, und jetzt besaß dieser Glückspilz von einem Freunde bereits einen Stammhalter, den ich über die Taufe gehalten hatte und der inzwischen, wie man mir schrieb, die erfolgreichsten und ernstlichsten Gesprechversuche machte — und ich, nun, ich hatte eben nichts!

Es war mir aufrichtig betrübend, in meiner nicht sehr zahlreichen Verwandtschaft nicht ebenfalls eine so angenehme Cousine zu finden, denn Frau Hedwig war wirklich nicht nur eine hübsche Erscheinung, mit ihrem welligen Blondhaar, den

zarten Farben und der zierlichen Gestalt — sie hatte auch ein gewinnendes Wesen, einen hellen Verstand, war „gerade nicht zu klug und nicht zu dumm, um ihren Mann in Verlegenheit zu bringen“, wie ein alter Dinkel von mir sich über ihn sympathische Frauen zu äußern pflegte, und rechne ich noch dazu, daß sie es vortrefflich verstand, ihren Mann glücklich zu machen, ihre große Wirtschaft wie am Schnürchen zu führen und ein hübsches Lied zu singen, so wird mir jeder Unparteiische zugeben müssen, daß mein Freund ein beneidenswerter Mann war.

Zudem, so sehr ich dem braven Hermann alles Gute gönnte, was half es mir? Was hatte ich in Frankfurt davon, daß er in Ostpreußen glücklich war? Ich konnte von Zeit zu Zeit hinüberfahren und mich an seinem Wohlergehen erfreuen, was ich auch that; aber trübselig sah mich bei jedesmaliger Heimkehr mein verlassenener Herd, auf dem keine häusliche Flamme loderte (ich spreche im Bilde, denn zu meiner Wohnung gehörte überhaupt keine Küche), sah mich meine kalte, gemüthlose Junggesellenwirtschaft an, und ich konnte Betrachtungen darüber anstellen, wie in Birkenhof, auf meines Freundes Wohnsitz, jedes Möbel, jedes Gerät, seine eigene trauische Physiognomie aufwies, während bei mir alles kahl und nüchtern aufgereiht stand, ohne eine Spur von Poesie. Und ich hatte Sinn für Poesie, ich hatte sogar als Primaner und Student im ersten Semester Verse gemacht, die mir damals sehr schön erschienen waren. Seufzend ging ich ins Restaurant, verzehrte die unausweichliche „Brühe“, den Hühnerflügel oder das Beefsteak, das ich nie ohne innerlichen Argwohn musterte, ein paar Gläser „Chtes“ war noch das Beste an der ganzen Mahlzeit, dabei redete man Politik, wobei auch nichts Erfreuliches herauskam, machte einen Stat und hörte sehr oft dieselben Witze, und seufzend setzte ich dann mich an meinen Schreibtisch zu den Akten, neben mir eine Flasche Rotwein, über meinem Haupt eine schlecht brennende Hängelampe und im Busen wehmütige Gefühle.

Ich besuchte im Winter ziemlich viele Gesellschaften, die Frankfurter waren wirklich „lieb“ zu mir, sie luden mich häufig ein, und meistens amüsierte ich mich auch ganz gut, hatte angenehme weibliche Tischnachbarschaft und plauderte ganz vergnüglich mit derselben. Aber, weiß der Himmel, ein so recht gemüthlicher Familienverkehr, nach dem ich nun gerade Verlangen trug, wollte sich nicht finden. Unsere geselligen Formen sind so verteuert zugespitzt, kaum macht man in einem Hause Besuch und zeigt die Absicht, in nähere Beziehungen zu der Familie zu treten, sofort sind drei Dugend Basen bei der Hand, die es im Vertrauen ihren intimsten Freundinnen unterbreiten, man habe Absichten auf die Tochter des Hauses. Eine reizende Situation! Natürlich, wenn die drei Dugend Basen nicht gleich das Richtige getroffen haben, zieht man sich sacht zurück, die Tochter des Hauses wird bei zufälligen Begegnungen verlegen, die eigene Unbefangenheit gerät ins Wanken, und damit ist die Sache, die man harmlos genug begann, zu einem unerquicklichen Abschluß gekommen. Ich kann durchaus nicht behaupten, daß man auf mich Jagd gemacht habe, dazu bin ich nicht eitel, auch nicht reich genug. Immerhin aber kann ich mich, ohne Ruhm zu melden, einen leidlich gut aussehenden Menschen von geficherter Stellung und einigem Vermögen, eine „annehmbare Partie“ nennen, und daß die Mütter mir dies zuweilen recht deutlich und die Töchter „durch die Blume“ zu verstehen gaben, will und kann ich nicht leugnen.

Dst sagte ich mir: „Heiraten möchtest du, das steht fest, also besinn' dich nicht lange, greif zu!“ Aber eben, ohne Besinnen ging es nie ab, es war also das Richtige nicht, und je älter, desto bedenkllicher wurde ich auch. Nicht daß ich so ungeheure Ansprüche an meine Zukünftige erhoben hätte! Aber so etwas wie ein Ideal trug ich in meiner Seele, etwa ein Ebenbild von Frau Hedwig Althaus, nein, doch etwas anderes, aber so ungefähr in den Grundzügen! Sollte denn das durchaus nicht zu finden sein? Nein, es war nicht zu finden, wenigstens nicht in Frankfurt an der Oder, und immer mehr kam ich dahinter, wie glücklich und beneidenswert mein Freund Althaus im Vergleich zu mir war!

Daß mich der „Liebe heil'ger Götterstrahl“ blitzähnlich treffen würde, daran dachte ich nie; meine Naturanlage, mein ganzes Temperament, mein Alter (ich war über die Mitte der Dreißiger hinweg) schloß das aus. Nein, es mußte eine ruhige, wohlüberlegte Herzens-, aber auch Verstandesneigung sein, alles sollte zu einander stimmen und passen, harmonisch abgetönt, doch es fand sich nichts! In ganz sentimentaler Stimmung, die durch einen ungenießbaren Hammelbraten im Restaurant, ein plötzlich entlaufenes Bedienungsmädchen, trostlose häusliche Zustände eben recht verstärkt war, schrieb ich an meinen braven Hermann eine rührende Elegie und erhielt umgehend einen herzlichen Brief seiner liebenswürdigen Frau, in welchem sie mir Trost zusprach, mich zum Dezember dringend zu sich einlud und es ohne weiteres übernahm, mir, falls ich fünf bis sechs Wochen bei ihnen bliebe, eine — Frau zu verschaffen.

Ich mußte lachen über den Eifer für die gute Sache, der aus jeder Zeile redete, konnte zwar nicht umhin, gelinde Zweifel zu hegen, ob ein so schwieriges Unternehmen wirklich Erfolg haben werde, spürte aber große Lust, der Einladung zu folgen. Von Hermanns Nachbarschaft hatte ich bis dahin nicht viel gesehen, ich war meist nur auf wenige Tage dort gewesen, dann wollten wir drei einander stets recht genießen, höchstens zur Jagd gehen — ich war ein leidenschaftlicher Jäger — und zu Pferde das ganze Gebiet meines Freundes durchstreifen. Nur zur Taufe des Stammhalters war eine größere Gesellschaft beisammen gewesen, und, soviel mir erinnerte, waren recht viele hübsche Mädchen dabei erschienen. Ich stöberte in meinem Gedächtnis umher; nein, mir war nichts Einzelnes aufgefallen, aber der Gesamteindruck war ein günstiger gewesen. Ueberhaupt der Gedanke, die Weihnachtszeit, die in meiner Hagestolzenwirtschaft niemals fröhlich oder jelig ausgefallen war, in den beglückten Räumen des Birkenhöfer Hauses zu verbringen, die Kerzen des Tannenbaumes strahlen und ihren Schein sich widerspiegeln zu sehen in des kleinen Häuschens lachenden Kinder-Augen hatte etwas sehr Verlockendes für mich, abgesehen von Frau Hedwigs wohlwollenden Plänen, und so warb ich denn, nicht ganz ohne Mühe, für sechs Wochen einen Stellvertreter und fuhr zu Ende November ab.

Es folgte eine reizende, wahrhaft erquickliche Zeit für mich. Es gab kostbares Jagdwetter, und wir zwei, Hermann und ich, versorgten Frau Hedwigs Küche reichlich mit Wild und Geflügel. Des Abends bei der gemüthlichen Flamme des Kaminsfeuerers las ich vor; Stahrs „Jahr in Italien“, dies prächtige, mit lebenswamer Begeisterung und durchgebildetem Kunstsinne geschriebene Buch, auch sang die blonde Hausfrau uns oft ihre herzigen Lieder. Sie machte sogar den Dritten beim Stat, diese Perle von einer Hausfrau! Der kleine Hans, ein bild-

hübsches, lustiges Wichtlein, war mein ganzes Entzücken, kurz, noch nie war mir Hermanns häusliches Glück so verlockend und nachahmungswert erschienen!

Meine „Brautsgau“ wurde, obgleich wir uns eigentlich unter uns am allerwohlsten befanden, als der Hauptzweck meines Besuchs, keineswegs vernachlässigt. Frau Hedwig war auf den genialen Einfall gekommen, am zweiten Weihnachtsfeiertage in ihrem Hause eine große Gesellschaft zu veranstalten und lebende Bilder dazu zu stellen, ein Vergnügen, das man in ihrem Elternhause oft betrieben hatte und für welches ihr die schönsten Mittel und Gaben zu Gebote standen. Diese lebenden Bilder gaben den willkommenen Vorwand, die ganze weibliche Umgegend mobil zu machen; alles, was einigermaßen jung und hübsch war, mußte herbei, um als liebeglühende Julia, als spinnendes Gretchen, als Brot schneidende Lotte oder erwachendes Dornröschen verwendet zu werden. Es mehrien sich die Proben, der Himmel war so gnädig, schönen, weichen Schnee und wundervolle Schlittenbahn zu schicken, und die Herren, die sich anfangs etwas ablehnend gegen diesen Kunstgenuß der Tableaux verhalten hatten, gerieten allgemach ebenfalls ins Feuer, zumal die Damen bei der Bewirtung miteinander wetteiferten und nicht selten ein zwangloses Tänzchen die Proben schloß.

Niedliche Mädchen in Hülle und Fülle! Auch imposante Erscheinungen, jünonische Gestalten von stolzer Haltung gab's zu schauen, schwarz und braun, goldblond und rot, das ficherie, nickte, lachte, schäkerte und kokettierte durcheinander, das sprach ernst und albern, tiefinnig und uninnig, gefest und kindisch, das blickte aus dunkeln, blauen und grauen Augen, schelmisch und schwermütig, unternehmend und gelassen; und mitten in diesem Kreuzfeuer ich Glücklich-Unglücklicher, dem man die bedeutungsvollsten Rollen zuerteilt hatte, dem man, als dem besten Freunde des allgemein beliebten Althaus'schen Ehepaars, mit wohlwollendster Freundlichkeit entgegenkam und der sich vor Wahl und Qual nicht zu lassen wußte! — Wahl und Qual! Eben das war's! Ich hatte, wenn ich am Tage nach einer solchen belebten Zusammenkunft meiner mütterlichen Freundin und Beraterin, Frau Hedwig (sie zählte zweiundzwanzig Jahre) gegenüber saß und nun Farbe bekennen sollte, einen schweren Stand. Das liebe Geschöpf forschte mich aus, wie der gewiegteste Untersuchungsrichter es nicht besser vermocht hätte, aber meine Antworten fielen unbefriedigend aus und entbehrten, ich fürchte es selbst, jeglicher Logik, auf die wir Männer doch, im Gegensatz zum weiblichen Geschlecht, ein entschiedenes Vorrecht haben. Mein, ich hatte ganz und gar nichts gegen Fräulein Malwine Schmidt einzuwenden, sie war ein hübsches, lebhaftes Mädchen mit guten Manieren und dito Vermögen, und die schwarzzügige Meta Werner war allerliebst, amüsiert, schlagfertig, eine brillante Tänzerin, und Fräulein Thessa Witte (das war eine von den imposanten Gestalten) galt nicht ohne Grund für eine Schönheit und wußte sich gewandt zu unterhalten. „Ja, ja, liebe Freundin, Sie haben recht, das sind wirklich reizende Damen, und Fräulein Günther auch, die kleine Holm ebenfalls, ja — aber —“

Hier saß ich fest. Frau Hedwig legte das weißwollene Kinderkleidchen, an dem sie häfelte, hin und sah mich erwartungsvoll aus ihren klugen blauen Augen an. „Nun?“ Ich zündete mir eine frische Cigarette an, räusperte mich und schwieg „in verschiedenen Sprachen“, wie wir als Studenten zu sagen pflegten.

„Sie sagen doch selbst, lieber Sartorius, daß auf eine plötzlich entflammte Leidenschaft bei Ihnen ganz und gar nicht zu rechnen ist; wenn Sie also mit dem Verstande wählen wollen, dann müssen Sie doch stichhaltige Einwendungen vorbringen, sobald ich Ihnen dieses und jenes hübsche und liebenswürdige Mädchen vorschlage! Sagen Sie nur einmal: was haben Sie gegen Malwine Schmidt, oder Thessa Witte, oder die kleine Holm?“

„Nichts!“ entgegnete ich beschämt. „Also?“ „Aber, beste Frau Hedwig, Sie werden mir zugeben müssen, es ist durchaus notwendig, daß ich etwas, und zwar etwas viel für sie habe! Hätten Sie Hermann geheiratet, wenn Sie nur die einfache Thatsache festgestellt haben würden, daß Sie nichts gegen ihn hatten?“

Sie mußte lachen. „Nein!“ „Nun sehen Sie!“ „Ja, aber, ich habe mich schlecht und recht verliebt, sehr leidenschaftlich sogar, und stand und stehe nicht an, das zu bekennen. Da gilt kein Widerstand und keine Wahl! Sie aber behaupten, das kopflose Verlieben gehöre bei Ihnen zu den Unmöglichkeiten, es sei absolut ausgeschlossen!“

„Absolut! Ich muß dabei bleiben!“ „Und Ihrem Verstande wollen Sie auch nicht gehorchen?“ „Wloß dem Verstande? Nein!“ Hier trat Hermann ins Zimmer. „Wieder das alte Thema?“ „Ja, Männchen. Und wieder erfolglos. Ich verzweifle an ihm; er ist unverbesserlich!“

„Nun sage mal, mein Sohn,“ Hermann ließ sich behaglich in einen Lehnstuhl sinken und zwinkerte lustig zu mir herüber, „wie soll so recht eigentlich diese deine nebelhafte Zukünftige beschaffen sein? Du erlaubst doch, liebes Kind?“ Dies zu Frau Hedwig, die ihm selbst Zündhölzchen zum Anzündern der Cigarette herbeiholte. „Besten Dank. Also bitte, Edmund! Wie soll sie aussehen? Wie soll sie sein?“

„Ach Gott,“ wehrte ich verlegen ab, „denk nur nicht, daß ich so unerhörte Ansprüche mache; was in aller Welt sollte mich wohl dazu berechtigen! Einfaches Mittelmaß, weiter nichts! Eine gefällige Erscheinung, keine Schönheit, blond jedenfalls, nicht gar zu jung, mindestens Mitte der zwanziger, einigerm Vermögen — Frauen brauchen heutzutage so viel — die landläufige Mädchenschulbildung, ja nicht mehr! Nur keine Frau, die Schopenhauer kennt, die Darwin liest und für Richard Wagner schwärmt! Echt weiblich soll sie sein, keinen Schatten von einem Blauschiffel darf sie an sich haben, auch nicht das leiseste Emanzipationsgelüst, sie muß nähern und vortrefflich kochen können —“

„Bist du bald fertig mit deiner weiblichen Musterkarte?“ unterbrach mich Hermann. „Mein Himmel, ist's denn Unerhörtes, was ich verlange? Sind es nicht die bescheidensten Forderungen —“ „Wie schade,“ warf Frau Hedwig dazwischen, „daß Olga von Monkwitz gerade jetzt verheiratet sein muß!“ Hermann ließ vor Schreck die Cigarette fallen. „Olga?“ rief er im Ton höchsten Erstaunens. „Aber Hedwig, Kind, du träumst! Olga ist ja in allen Stücken das gerade Gegenteil von Edmunds Ideal!“

Die kleine Frau hängte gelassen weiter. „Eben darum! Ich wette zehn gegen eins, wenn unser Freund sich nur erst verliebt, echt menschlich Hals über Kopf verliebt — er vermüht nicht eine der begehrten Eigenschaften und tadelt nicht eine der verdammten! Er legt sich das alles jetzt wunderschön zuvor zurecht; kommt aber die richtige Liebe über ihn, hui! dann fliegen alle schönen Vorsätze und Grundsätze wie Spreu im Winde davon!“

„Bewahre, bewahre!“ rief ich eifrig.  
 „Olga von Montwig!“ Hermann konnte sich immer noch von seinem Erstaunen nicht erholen. „Olga, dieser brünette Fremdwort, tausend Meilen weit entfernt von Edmunds blonder Idealgestalt! Ein Mädel, das nie eine Nadel anrührt, in ihrem Leben noch keinen Kochlöffel in der Hand gehalten hat, ein Mädel, das von seinem originellen Vater eine halb gelehrte Bildung erhalten hat und stark daran denkt, unter die weiblichen Ärzte zu gehen, das überdies arm ist, wie eine Kirchenmams, da der Alte ein miserabler Landwirt ist, das da reitet wie ein kleiner Teufel und selber fahrsüchtig —“

„Psui!“ warf ich entrüstet ein.  
 „Rufen Sie psui, so viel Sie wollen,“ sagte Hedwig ruhig, „ich bleibe dabei: es ist schade, daß Olga jetzt zu ihrer verheirateten Schwester gefahren ist, denn —“

Hier erschien Hänschen mit seiner Wärterin, und das Heiratsstigma war einstweilen unterbrochen. —

Das Weihnachtsfest fiel prächtig aus, ich war seit Jahren nicht so froh gewesen. Meine in Frankfurt eingekauften Geschenke machten Furore, groß und klein schwamm in heiterster Festlaune. Auch der zweite Weihnachtsfeierabend gelang glänzend, von nah und fern klingelten die Schlittenglocken herbei, die gemüthlichen Räume der Althauschen Wohnung strahlten im Lichterglanz, und unsere lebenden Bilder fanden eine wahrhaft begeisterte Aufnahme und mußten so oft von neuem gezeigt werden, daß uns, den Darstellern, die Glieder schmerzten. In den kleidsamen, reichen Kostümen boten die jungen Damen einen wirklich überraschend hübschen Anblick, es war eine ganze Blumenlese von Anmut und Liebreiz, und mancher fragende, vorwurfsvolle Blick aus mütterlichen und töchterlichen Augen fiel auf mich, der deutlich genug sagte: „Du Stod, du steifer Peter! Was verlangst du denn eigentlich!“

Ja, was verlangte ich eigentlich? Wer es mir hätte sagen können! Ich kam mir selbst sehr strafbar vor und ging schuldbehaftet, mit bekümmertem Herzen einher, denn es mußte, trotzdem wir, die drei Verbündeten, wie das Grab geschwiegen hatten, unmerklich doch wohl etwas von meinen ehrethümlichen Absichten durchgedrungen sein, mancher Scherz und manche Anspielung gab mir zu denken! Genug, der große Tag verging, der fahle Wintermorgen dämmerte herauf, die lieblichen Lotten und Julien und Gretchen fuhren, eine nach der andern, in Pelzdecken und Tücher gehüllt, von dannen, und ich war so klug wie zuvor, nur sehr viel unbehaglicher!

Inzwischen hatte ich die Nachricht bekommen, daß ich am 3. Januar bestimmt wieder in Frankfurt sein müsse, am Neujahrstage aber wollte ich den lebenswürdigen Herren, die mich so oft, anlässlich der Proben, unter ihrem gastlichen Dach beherbergt hatten, ein solennes Frühstück in dem freundlichen Städtchen, das so recht den Mittelpunkt der rundum gruppierten Güter bildete, geben; sie hatten sämtlich erfreut zugelangt, und

ich war am 30. Dezember auf Hermanns Grauschimmel hinübergeritten, um mit dem Wirt des Hotels die nötigen Verabredungen zu treffen. Die kleine Stadt lag etwa anderthalb Stunden von Birkenhof entfernt, der Weg führte eine Strecke durch den Wald, dann über eine ziemlich unkultivierte Landstraße und die letzten zehn Minuten über Chaussee.

Den Sylvesterabend verbrachten wir bei einer dampfenden Bowle und einer Schüssel frischer Pfannkuchen in äußerster Gemüthlichkeit unter uns. Wir gossen Zinn, griffen Gläser, lachten viel, und ich hatte zahllose gereimte und ungereimte Anspielungen von meinen lieben Freunden auf „ewiges Junggefellentum“ und „hoffnungslose Hagestolzen“ hinzunehmen. Ja, es war richtig, der Zweck meines Birkenhofer Aufenthaltes war in der Hauptsache verfehlt, aber ich hatte eine schöne, gemüthliche Zeit hinter mir!

Ich weiß nicht, wie der Winter des Jahres 1885/86 im übrigen Deutschland ausgefallen sein mag — in Ostpreußen war er prächtig! Wir hatten Schnee und sternklare Nächte, eine frische, durchaus nicht schneidende Kälte, und da ich am Morgen des 1. Januar selbst meine Arrangements im Städtchen zum Empfang meiner Gäste treffen wollte, so beschloß ich, in dieser Sylvesternacht noch einmal hinüberzureiten. Meine Freunde wollten mich nicht fortlassen, ich aber, durch die vortreffliche Bowle angeregt, bestand auf meinem Stück, dachte mir den Ritt durch die Winternacht überaus erfrischend und ließ mir gegen halb ein Uhr den wackern Grauschimmel, der den Weg zum Städtchen schon unzähligmale zurückgelegt hatte, vortreiben. Hermann zwang mir noch eine Pistole auf, und nun sollte die Reize losgehen.

Frau Hedwig, in ihrem Wohnzimmer am Fenster stehend, blickte zum Himmel auf und meinte, der Wind habe umgesetzt und es könne schneien.

In der That hatten sich die Sterne unter einer gleichmäßigen, mattschimmernden Himmelsdecke versteckt, und die Luft, welche ich durch das für eine Minute geöffnete Fenster einatmete, erschien mir eigentümlich weich. Indessen, was that das? Ich sagte meinen gütigen Gastgebern mit Handfuß und Umarmung lebewohl, verpflichtete beide zu pünktlichem Erscheinen am nächsten Vormittag (Frau Hedwig sollte den Vorstoß führen) und bestieg meinen Grauschimmel, der den Schnee vor dem Hause bereits gescharrt hatte und nun ungeduldig mit den Hufen das Pflaster hieb.

War das köstlich draußen! Wie gut, daß ich den Bitten meiner Freunde nicht nachgegeben hatte, um welchen Genuß wäre ich sonst gekommen! Ich ließ die Zügel auf den Hals des Grauschimmels gleiten und das gute Tier Schritt gehen. Von den weiten Schneeflächen rund umher dämmerte ein fahles Leuchten auf, kein Lüftchen rührte sich, wie verzaubert standen die weißen Bäume in der Neujahrsmorgen. Ich atmete in wohligen, tiefen Zügen! Nun fielen mir ein paar Wize ein, die Hermann heute zum besten gegeben hatte, und ich mußte leise vor mich hinlachen. Welch ein Ansturm, mir die Pistole mitzugeben, wer sollte mir in dieser Einsamkeit begegnen! Und durch ein Dorf, wo allenfalls betrunkene Gefellen Sylvester feiern konnten, hatte ich nicht zu reiten!

Es kam etwas langsam vom Himmel durch die stille Luft zu mir niederzuschweben, ein gesiedertes Sternchen, das sich sacht auf den Ärmel meines Reitpelzes herabsenkte, noch eines, und

wieder eines, viele nacheinander. Kein Zweifel, da war der Schnee, den Hedwig Althaus prophezeit hatte!

Er that mir ganz und gar nichts, das war gewiß! Aber so dicht und rasch hätte er nicht zu fallen brauchen! Kaum konnte ich durch den weißen Wirbelwind hindurchblinzeln und den Weg einigermaßen verfolgen! Der Grauschimmel schnob und schüttelte unwillig den Kopf, nicht wahr, Alter, uns kommt das ungelegen und überraschend? Aber umkehren? Kein Gedanke! Im Birkenhof liegt nun schon alles im tiefsten Schlaf! Also immer vorwärts! In den Wald hinein! Zwischen den Baumstämmen hindurch kam der Schnee, wie mir schien, nicht mehr in Flocken, sondern in ganz dichten Massen auf mich zu. Der Wind mußte sich wieder gedreht haben, es fing an scharf zu blasen, ich klappte den Pelztragen in die Höhe und wuschte mir das Wasser aus den Augen. Vorwärts, Grauschimmel!

Ein wahres Glück, daß das ehrenwerte Tier seinen Weg so genau kannte! Ich sah nicht mehr die Hand vor Augen, hörte nur ein hohles Säusen in den entlaubten Baumkronen und ritt wie durch eine bewegliche weiße Mauer. Aber mein braves Pferd that nicht einen einzigen Fehltritt, es würde mich sicher zu meinem Ziel bringen... und wie ich dies in gerührter Anerkennung dachte, fühlte ich, wie ich sank und sank... und das brave Pferd stand bis an die Brust im Schnee, ich hatte Mühe, im Sattel zu bleiben, und ein paar große Bäume sandten einen wahren Schauer von Schneelasten auf mich herab. Schnaufend und mich schüttelnd und halblaut fluchend trieb ich mein Pferd aufs Geratewohl nach rechts, wo es gegen ein paar Baumstämme anrannte, dann eine Art von Hügel erklimmte und zitternd und leuchtend still stand.

Jetzt aber hatte ich vollends die Richtung verloren, ich wußte gar nicht, wo ich mich befand. Weiße Wolken stöberten um mich her, benahmen mir Blick und Atem, auf das Pferd war gleichfalls kein Verlaß, es schnappte ängstlich und überließ sich offenbar meiner Führung... wohin aber sollte ich es wohl führen?

Mit einemmale war mir's, als vernähme ich einen fernen Glockenton, nun, das war sicher eine Täuschung! Angestrengt horchte ich auf, das war nur der Nachwind, der in den Bäumen klagte, aber hier, wieder, deutlich vernehmbar, ein fernes, helles, eintöniges bimm, bimm, bimm! — nicht, als ob ein Schlitten näher käme oder sich entfernte, sondern wie wenn eine Schelle ungeduldig an demselben Platz hin- und hergeschwungen würde.

Darauf zu! Das stand bei mir fest! Man konnte meine Hilfe brauchen, mir selbst vielleicht auch Beistand leisten, mich auf den richtigen Weg weisen. Also vorsichtig, Grauschimmel, nehmen wir beide unsern ganzen Verstand zusammen! Das gute Pferd begriff mich sofort, ihm mußte der helle Glockenton auch etwas Ermutigendes haben — langsam die Füße hebend, bedächtig auftretend, mit hochgehobenem Kopfe vor sich hinwitternd, trug es mich ungefährdet dahin, quer durch den Wald, immer der Richtung entgegen, von welcher der Schall zu uns herüberkam.

(Schluß folgt.)

Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Huschke in Berlin.

Der Inserationspreis beträgt  
 M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w.  
 pro Nonpareille-Zeile.

## Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme  
 Rudolf Hesse, Berlin S.W.  
 und dessen Filialen.

# Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler:  
 von 95 Pfg. bis Mk. 11.80 per Meter nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. — Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich (Schweiz).**  
 Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

<b>Berlin</b> SW. Königgrätzer-Str. 107. Möbelfabriken mit Dampftrieb und 300 Arbeitern. Illustrierte Preislisten gratis und franco. <b>Hamburg</b> Neuer Wall 84	<b>E. Langer,</b> Hoflieferant <b>Möbel</b> Decorationen u. ganze Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie reeller und gediegenster Ausführung zu äußerst soliden Preisen.	<b>Breslau</b> Ring 17. a Prämiirt auf fünf Ausstellungen. Silberne und bronzene Staatsmedaille. <b>Schweidnitz</b> Friedrichstr. 4.
--	--	---

**Kaiser-Blume**  
 feinsten Seet  
 gesetzlich geschützte Marke  
 von  
**Gebrüder Hoehl**  
 Kgl. Bayer. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.  
 in  
**Geisenheim.**  
 Schaumwein-Kellerei.  
 Zu beziehen durch die Weinhandlungen.



**MERAN**  
 Meran, Obermais, Untermais und Gratsch. Klimatischer Kurort im deutschen Südtirol (317—520 Meter). Bahnstation. Directe (Schlaf-) Waggons von Wien, München, Leipzig u. Berlin. Beginn der Saison (Traubenkur) 1. Septbr. Herrliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenranke und Skrophulose geeignet. Oertliche Terrainkuren. Kurgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10,000 Kurgäste, 6000 Touristen. Prosp. gratis. Die Kurvorstellung.

Die Fabrik von  
**Gelbke & Benedictus, Dresden,**  
 empfiehlt in unübertroffen reicher Auswahl:  
**Sachen:** Scherz-Kopfbedeckungen, Cotillon-Touren und Orden, Attrappen, Knallbonbons.  
**Cotillon-**  
 und  
**Carneval-**  
 Costüme, Masken, Perrücken, Saaldecorationen, Cartonphones u. s. w.  
 Papierlaternen, Christbaumschmuck etc.  
 Illustrierte Preisbücher Jahrgang 1890 gratis und franco.



Die grössten Neuheiten in  
**Ball- u. Gesellschafts-Kleiderstoffen**  
 empfiehlt  
**Aug. Polich**  
 LEIPZIG  
 Proben frei



**Joh. Braun's**  
**Conservenfabrik**  
 Pfeddersheim b. Worms  
 ist die beste Bezugsquelle in  
 sämtlichen eingemachten  
**Gemüsen und Früchten**  
 für Familienbedarf.  
 Lieferant hoher und höchster Herrschaften.  
 Versandt jeden Quantums während des ganzen Jahres, soweit Vorrath reicht.  
 Preisocourant gratis und franko.

Das Seidenwarenhaus  
**Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz)**  
 verwendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private feine reingefärbten, schwarzen, weißen und farbigen  
**Seidenstoffe.**  
 Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Foulards, Atlasse von 85 Pfg. bis Mk. 12.80 per Meter.  
 Muster umgehend franco.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. 1/2 kg genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Überall vorräthig.

**Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.**

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitrag erfolgt, desto niedriger die Prämie. Am Jahre 1887 wurden verfürdet 20,000 Knaben mit M. 23,000,000 Capital. — Status Ende 1887: Versicherungscapital M. 90,000,000; Jahreseinnahme M. 5,500,000; Garantiemittel M. 15,000,000; Invalidenfonds M. 113,000; Dividendenfonds M. 562,000. Prospekte etc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter.

**20 Pf. Jede Nr. Musik** **alische Universal-Bibliothek!** 600 Nummern.  
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

**30000** **Kinder-Gartenblätter**

Abonnement vierteljährlich 6 Heftes zu 50 Pfennig

**Kinder-Gartenblätter** sind die besten und schönsten Bilder für den Unterricht in den Elementarwissenschaften.

Die **Kinder-Gartenblätter** sind die besten und schönsten Bilder für den Unterricht in den Elementarwissenschaften.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

## Huste-Nicht

**Malz-Extract und Caramellen.**  
von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Untersucht von den meisten Gesundheitsämtern Deutschlands.

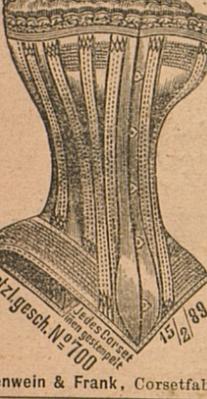
Ärztlich geprüft und empfohlen bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, entzündlichen Zuständen der Schleimhäute, der Lungen, Luftröhren und des Kehlkopfes, Verschleimung der Atmungs-Organe, Schwindsucht und besonders gut für stillende Frauen.

Extract à Flasche 1 Mk., 1.75 und 2.50.  
Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg.

Zu haben in: Apotheken, Drogen- und Material-Waaren-Handlungen. Auch direct von uns, Breslau, Vorwerksstr. 17.

**Neuestes Corset**

System E. No. 700. — Gesetzlich geschützt in Deutschland am 15. 2. 89.



Elegante un-überbroffene Form, macht schlanke Figur, durchaus dauerhaft und feingearbeitet, hochschneidend, Tadelloses angenehmes Tragen u. Sitz garantiert. In allen Qualitäten u. Farben zu allen Preisen zu haben in jeder besseren Corsethandlung. En gros, Export. Prospect gratis und franco.

Esenwein & Frank, Corsetfabrik, Stuttgart.

**Kostüm-Stickerei.**

Eingelne Kostüme, zu welchen mir der Stoff einzufügen ist, besticke ich in 2-3 Tagen mit Seide, Gold od. Metallfäden in eleg., modern. Weise. Façons ganz nach Wunsch, ev. genau in Art u. Zeichnung der Abbildg. dies. Wochens. Georg Rosenbergs, Berlin C. Unterwasserstr. 9a. Fabrik mechan. Stickereien.

**Damen-Mieder (Corsets)**  
M. WEISS, WIEN.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust u. Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang d. Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Preisbücher gratis & franco.

empfehlen die Fabrik von **Gelbke & Benedictus** Dresden.

**Tuchversand an PRIVATE**  
direct vom Fabrikationsort.

Neuheiten in Buckskins, Cheviots und Kammgarnen von den billigsten bis zu den theuersten Genres, Paletotstoffen, Jagd- und Livrèestoffen, schwarzen Tuchen etc.

Jedes Maass wird zu Fabrikpreisen geliefert. Aufträge von M. 20.— an franco. Auf Wunsch Muster-Collectionen zur Ansicht.

**Müncheberg & Franke, Cottbus.**

**PIESSE & LUBIN**  
DESTILLATEUR FEINSTER PARFUMS

weiche aus allen Blumen die Wohlgerüche verbreiten hergestellt sind

**LIEBLICHE DÜFTE**  
LXOTIS — OPOPONAX  
FRANGIPANNI — PSIDIUM

ZU HABEN BEI ALLEN APOTHEKERN UND PARFUMEURS

2 New Bond Street London

**Enthaarung**  
Mundellus'sches Decrinatorium.

Unschäd. Mittel, um die so verunzierenden Arm- u. Gesichtshaare bei Damen spurlos, schnell u. ganz schmerzlos zu entfernen. Fl. 3 Mk. Apoth. Mundellus, Berlin, Liesenstr. 19.

**Meusel's**  
Prämiirte Verband-Kästen, Tornister-Apotheken und andere hygienische Artikel wie Leibbinden, Holzvollesachen empfiehlt Franz Meusel & Co., Chemnitz. — Kataloge gratis.

**Glasen-Nachtlichte,**  
unverbrannt seit 1808, 6mal prämiirt, silberne Medaille Amsterdam 1883 und Nürnberg 1885, für vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder Beziehung. Ueberall vorräthig.

**Alle** gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend. Prospect gratis. G. Schmeier, Nürnberg.

Siehe erschie in meinem Verlage: **Die Schönheit des Weibes.** Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy. Preis 2 Mark. Friedrich Stahn, Berlin SW. 48.

**Wahres Verdienst siegt.**



Die Verkäufe der nahtlosen Canfielder Strumpf-Kleid-Schilder haben in den Vereinigten Staaten, Europa und den Colonien während der ersten 6 Monate des Jahres 1889 alle die der früheren Semester seit Gründung der Fabrik um 250,000 Paar übertraffen.

**Ausnahme Waaren, gut annocirt, sowie feste Preise müssen immer den Sieg davon tragen.**

Zu haben in allen hauptstädtlichen Damen-Artikel-Geschäften der Vereinigten Staaten, Europa's und der Colonien.

**CANFIELD RUBBER Co.**  
New York, London, Paris und Mannheim.  
P. S. Alle echten Waaren sind „Canfield“ auf jedem Schild gestempelt.

**BEETHAM'S GLYCERINE AND CUCUMBER**  
(Glycerin und Gurke.)

Macht die Haut in kurzer Zeit zart, weich u. weiss, beseitigt und verhütet vollständig Rauheit, Rötthe, Risse, Reizung u. schützt die Haut gegen die Wirkungen von Frost, kalten Winden und hartem Wasser, wirksamer als irgend ein anderes bekanntes Präparat. Keine Dame, welche Werth auf ihren Teint legt, sollte je ohne dieses Mittel sein, denn es ist unschätzbar, um selbst beim kältesten Wetter die Haut zart und blühend zu erhalten. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen. Beetham's Fabrik ist das einzig echte und vollkommen unschädlich. M. Beetham & Son, Pharmacuten, Cheltenham, England. General-Depot für Deutschland: Hamburg, Richter, Tschuschner & Co., Rathhausstr. 13. Agent f. Berlin: Gust. Lohse, Kgl. Hof, Berlin W., Jägerstrasse 46. Dresden: Paul Heinrich, Pragerstr. 12. J. Grollich in Brunn f. Oesterr.

**„Krinochrom“**  
von J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O. Frankfurter-Allee 109.  
„Bestes Haarfarbmittel“  
in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei: Gustav Lohse, K. Hof-Parfümerie, Jägerstr. 45/46. R. Rohrschneider, Friedrichstr. 197. Borchert & Brendicke, Spandauerstr. 71. Emil Karig, Friedenau-Berlin.

**IN DEN APOTHEKEN:**

**ENGELHARD'S**  
Isländisch Moos-Pasta  
gegen  
HUSTEN u. HEISERKEIT

75 PFENNIGE.

Vollkommen rein schmeckenden, aromatischen, diesjährigen chinesischen

**Thee à 3, 4, 5 und 6 Mark pro Pfund**  
kann ich wahrhaft empfehlen.

**Rudolf Förster, Thee-Exporteur, Königsberg i. Pr., Klapperviehe 1.**

**Mondamin Brown & Polson**  
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — Ueberall vorräthig.

**Garantie-Seidenstoffe**  
direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld,

also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen.

Stets das Neueste in schwarzen, farbigen, schwarzen und weissen Seidenstoffen, glatt und gemustert. Foulard- und Rohseidenstoffe, schwarze Sammete u. Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

**Zuschneiderin.**

Eine tüchtige, ganz besonders erfahren auf Damen-Mäntel, wird mit hohem Salair für die deutsche Schweiz gesucht.

Offerten mit Beilage von Zeugnissen und Photographie sind zu richten sub Chiffre K. W. 156. an Rudolf Mosse, St. Gallen.



Reich illustrierten Preiscurant über echten, böhmischen Granatenschmuck gratis und franco

**Aug. Goldschmid & Sohn**  
k. k. österr. Hof-Lieferanten  
Prag I., Zeltnergasse Nr. 15.  
Berlin, Friedrichstrasse Nr. 175.

**UNIVERSAL-METALLPUTZ-POMADE**

SCHMITZ & FÖRDERER  
CASSEL  
WAHLERSHAUSEN.

**Victor'sches Atelier**  
Wiesbaden.

Beste Bezugsquelle für vorgez., angef. u. fertige Handarbeiten jeder Art u. alle Materialien. Zeichnungen auf Stoffe. Entwürfe u. kunstgew. Arbeiten.

Die zweckmäßigsten u. billigsten Holzvolle-Binden (bequemes Tragen) liefert zu M. 1.—, M. 1.20 und M. 1.35 p. Dyd. (bei 10 Dtd. 25% Rabatt), einfacher Gürtel dazu 40 Pf., Gürtel nach Dr. Credé M. 1.80, dergl. nach Dr. Fürst M. 2.50 p. Stück, hygienisches Beinkleid M. 3.50 p. Stück. Emil Schäfer, Verbandsstofffabrik, Chemnitz. Auf der Weltausstellung Melbourne 1888/89 mit erstem Preise und befonderer Erwähnung ausgezeichnet.

Das Neueste in **Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Bistten-, Gratulationskarten, Menus und Tanzkarten,** liefern in hochfeiner Ausführung.

**Hyll & Klein, Barmen.**  
Muster stehen leihweise zur Verfügung.

Würde eine gut situirte Dame in den zwanziger Jahren geneigt sein, mit einem akadem. gebild. Ingenieur, 38 J. alt, in höherer Stellung, zwecks Verath in Korrespondenz zu treten? Gefällige Zuschrift unter J. R. 5099, an die Exped. des „Berliner Tageblatts“, Berlin SW. erbeten.

Privatmann, vermögend, 40 Jahre, evangelisch, sucht die Bekanntschaft einer gleichfalls vermögenden Dame (75,000 Mark oder mehr) zwecks späterer Verheirathung.

Nicht anonyme Offerten mit Photographie und Angabe der Verhältnisse werden erbeten unter J. J. 5259, an die Expedition des „Berliner Tageblatts“, Berlin SW. Discretion Ehrensache.

**Ein Eva's Töchter!**

Ein Fabrikant, 38 Jahre, evangelisch, in gut situirten Verhältnissen, wünscht sich mit einer Dame von mafflosem Ruf, nicht über 28 Jahre alt, zu verheirathen. Offerten erbeten unter J. J. 5235, an die Exped. des „Berliner Tageblatts“, Berlin SW. Discretion Ehrensache.

Complete Badeeinrichtung für 50 Wk. verleiht L. Wehl, Berlin W., Mauerstr. 11, u. in Wien, Wallfischgasse, 8. Abbild. grat.

**Unentbehrlich für Damen!**

Hygiene (Holzwolle) Binden M. 1.35 und M. 1.20 pr. Dyd. bei 10 Dyd. 25 Proc. Rabatt, Gürtel dazu M. 2.50, M. 1.80 bis 40 Pf. p. St.

Verbandsstoff-Fabrik von **J. C. Frank, Stolp** in Bommern.

**Für Damenschneiderinnen.**  
Echten Fitchlein 66 cm lang 16 M. Fein polirten Hornfischbein mit Löchern Länge 18 20—22 24—26 28—32 cm  
Pfund 3.50 4.50 6.— 7.50 M.  
Sohlbandstücke, roth, grau u. weiß, 18—26 cm, Groß 1.50 M. Stahlstangen, Ertrag f. Fitchlein, 18—26 cm, Groß 1.50 M. Schweifblätter, Probe-Dyd. fortirt, 2.50 M. Gürtelbänder mit Firma, Golddruck, roth, schwarz, grau, weiß, 100 Stück 10 M. Wolf & Cohn, Stettin.

**Zur Herbst- und Winter-Saison**  
Neuheiten in Besätzen und Knöpfen in reichster Auswahl vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

**Neueste Mode:**  
Geklöppelte Passementieren für Rock und Taille in verschiedenartigsten Dessins. Garnituren für Rock und Taille in völlig neuer Ausführung.  
Metall-Besätze und Garnituren in Gold, Stahl etc.  
Neueste Marabouts, Federbesätze, Krimmer für Wintermäntel.  
Sammetband. — Eiffel-Spitzen.  
**Eigenes Atelier**  
für Soutachungen, Verschönerungen, Stickereien jeder Art in bekannt geschmackvoller Ausführung zu sehr billigen Preisen. Muster franco. Stoffproben erbeten.

**Siegbert Levy,**  
Berlin C., Jerusalemstrasse 23.  
Eingang vom Hausvogteiplatz.

# CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

**Ehren-Diplome**  
auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt **50,000 Kilos.**

Vorräthig in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Conditoreien.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**  
1 Mk. 60 Pf. pr. Pfund.